

## Die hessischen Regionen und die landesweite OloV-Strategie – Impulse für die Zukunft

Hessenkongress am 10. und 11. November 2014  
im Büsing Palais in Offenbach am Main



## Politische Verantwortung und Kooperation in den Regionen: Chancen, Nutzen und Herausforderungen

### Zusammenfassung der Gesprächsrunde 1 mit:

- **Dirk Bohn**, Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Hersfeld-Rotenburg,
- **Hans-Joachim Giegerich**, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Offenbach,
- **Anita Hofmann**, Leitende Schulamtsdirektorin, Staatliches Schulamt für den Landkreis Hersfeld-Rotenburg und den Werra-Meißner-Kreis
- **Thomas Iser**, Vorsitzender der Geschäftsführung, Agentur für Arbeit Offenbach.

### Moderation: Dr. Winfried Kösters

Die Rolle ihrer Institution in der regionalen OloV-Steuerungsgruppe, die Herausforderungen und Erfolge von OloV sowie die künftigen Handlungsthemen waren die zentralen Themen, zu denen Moderator Dr. Winfried Kösters die vier Teilnehmenden der Gesprächsrunde interviewte. Die Diskussion ist im Folgenden unter diesen Aspekten zusammengefasst.

### Rollen und Motive der Institutionen in OloV

Ein zentrales Anliegen seiner Institution sei es, den Übergang Schule – Beruf optimal zu gestalten, erläuterte Hans-Joachim Giegerich von der IHK Offenbach. Als Unternehmer gelänge es ihm aktuell (noch) Azubis zu akquirieren, doch haben viele Mitgliedsunternehmen bereits Schwierigkeiten. Dirk Bohn präziserte aus Sicht des Handwerks, dass die Herausstellung der Attraktivität dualer Ausbildung (im Handwerk) – gegenüber Jugendlichen wie auch ihrer Eltern – ein wichtiges Motiv für die Zusammenarbeit in OloV sei. Für das Schulamt stehen die Jugendlichen im Vordergrund: „Wir machen es für die Schülerinnen und Schüler“. Die Steigerung der Qualität schulischer Berufsorientierung sei ein wesentliches Anliegen, weshalb das Schulamt in OloV mitwirke, so Anita Hofmann. Thomas Iser verstärkte das Argument, dass durch die Zusammenarbeit der Netzwerkpartner in OloV die Qualität steige. Die Arbeitsagentur sei ein zentraler Akteur im Matchingprozess und deshalb Teil des OloV-Netzwerkes.

### Erfolge von OloV

OloV habe einen Qualitätssprung bewirkt, so Frau Hofmann. Die Qualitätsstandards systematisierten die Handlungsfelder im Übergang Schule - Beruf, die Strukturen haben an Verbindlichkeit gewonnen. Dabei nehmen die Schulkoordinationen Berufsorientierung eine bedeutende Rolle ein. Diese Ressource sei sehr wichtig. Die OloV-Steuerungsgruppe koordiniere, Verantwortlichkeiten würden abgestimmt und Parallelstrukturen im Optimalfall verhindert.



Auch die Steuerungsgruppe im Landkreis Hersfeld-Rotenburg trifft sich regelmäßig alle vier bis sechs Wochen. Herr Bohn, Regionaler OloV-Koordinator des Landkreises Hersfeld-Rotenburg, berichtete, dass fast immer alle Mitglieder vertreten seien. Bei den Sitzungen werden Ausgaben und gemeinsame Aktivitäten geplant wie der OloV-Fachtag "My way", der demnächst stattfindet. Zudem informieren sich die Akteure gegenseitig und berichten von regionalen Veranstaltungen und Maßnahmen.

Auch aus Sicht der Agentur für Arbeit in Offenbach ist das „wir“ gestärkt worden. Die Akteure sehen sich in gemeinsamer Verantwortung.

### **Schwierigkeiten und Herausforderungen**

Ein Beispiel für die gemeinsame Wahrnehmung von Aufgaben ist das Offenbacher Hauptschulprojekt. Für die Pilotierung haben die Akteure vor Ort „Bord-Mittel“ aufgebracht. Doch eigentlich sollte es, so Herr Iser, zusätzliche finanzielle oder personelle Ressourcen geben. Da die Partner die Aufgaben in OloV zusätzlich übernehmen, sei eine hauptamtliche Projektleitung/-umsetzung hilfreich, solche konkreten Projekte voran zu bringen. Etwas mehr Mittel wären hilfreich, so auch Herr Bohn.

### **Themenfelder der Zukunft**

Inhaltlich spiegeln sich die Herausforderungen in den OloV-Themenfeldern für die Zukunft wider:

- Auf der Prozessebene betrifft dies zunächst den Willen der Akteure in OloV – trotz des schon Erreichten – die Verbindlichkeit der Ziele zu erhöhen. Frau Hofmann verwies darauf, dass es wichtig sei, strategische Ziele zu formulieren. Außerdem sollten die Ziele überprüfbar sein, so Herr Giegerich.
- Der Einbezug der Eltern in den Berufsorientierungsprozess ist ein Themenfeld, an dem die Akteure schon seit mehreren Jahren intensiv arbeiten, bei dem es aber schwer ist, erfolgreiche Lösungsansätze zu finden. Schwierig sei es, „die zu erreichen, die schwierig zu erreichen sind“, fasste Herr Bohn das Dilemma zusammen. Die Partner in der Gesprächsrunde waren sich einig, dass es weiterer Anstrengungen bedarf, um Modelle zur Elternarbeit zu erproben. Sie sei eine Verfechterin der aufsuchenden Arbeit, so Frau Hofmann, auch wenn diese nicht leicht umzusetzen sei. Man könne beobachten, dass Eltern leichter zur Thematik Übergang in die weiterführende Schule zu erreichen seien, ggf. gelte es daran anzuknüpfen.
- Die Verankerung von Berufs- und Studienorientierung im Bildungsgang Gymnasium soll weiter vorangebracht werden. Um späteren Studienabbrüchen vorzubeugen, gelte dies auch für die Mittelstufe im Gymnasium, so Frau Hofmann.
- Die Attraktivität dualer Ausbildung herauszustellen und den Jugendlichen sowie ihren Eltern die Möglichkeiten und Chancen aufzuzeigen, ist ein zentrales Handlungsfeld für die kommenden Jahre. Insbesondere kleine und mittelständische Unternehmen sowie Handwerksbetriebe haben Schwierigkeiten Ausbildungsplätze zu besetzen. Das Handwerk biete Chancen für leistungsschwächere Jugendliche, so Herr Bohn, und brauche gleichzeitig fitte Jugendliche. Schlaue Köpfe biete das Handwerk gute Perspektiven, viele Inhaber suchten Nachfolger für ihre Betriebe.